



musik ihre Kraft bezieht, können sich auch die geräuschhaftesten Instrumentalklänge im weiteren Verlauf des Stücks nicht entziehen: Überall hört man Anleihen, Abwandlungen, Nachhall; alles spricht von Herkunft. Ist Musik für Gilles Deleuze die Operation, in der ein Ritornell seinem angestammten Kontext entrissen wird, so führt Hurt vor, wie ein solcher Transfer die Volks- und Kunstmusik zugleich verrückt. Neben *Seuring/Schalter* für E-Zither, Orchester und Elektronik, in dem Hurt zweistimmige Ländler des in Vergessenheit geratenen oberbayerischen Klarinetisten Friedrich Seuring bis zur völligen Unkenntlichkeit dekomponiert, und dem Streicherstück *Dead Reckoning*, wo er die Unschärfe, die Rückkopplungen und das ständige Korrigieren der Koppelnavigation in musikalische Strukturen umzusetzen versucht, hält auch das Streichtrio *August Frommers Dinge* eine schöne Hintergrundgeschichte bereit: August Frommer war ein Erfinder, der, zurückgezogen in einer Dachkammer hausend, 70 Jahre lang der Konstruktion eines elektrischen *perpetuum mobile* naheiferte. Jeden Tag glaubte er die Vollendung seiner Maschine zum Greifen nah; und verpasste darüber sein Leben. Das Mondrian Ensemble schafft in einem klanglichen Drahtgewirr, zwischen wuchtenden Schwungrädern und sirrenden Magnetspulen, Augenblicke, in denen diese wahnhaftige Hoffnung die Zeit zu entsetzen scheint.

Christoph Haffter

### CD-Portrait Beat Furrer

*Diverse Interpreten*

*Musiques Suisses/Grammont Portrait MGB CTS-M 141*

Nicht immer, aber vornehmlich geriert sich die Musik Beat Furrers als eine diskrete, als eine, die sich nicht aufdrängt, indes eindringt: in die Ohren ihrer Hörer, in deren Mark, mithin auch ins Bein. Und das nicht, weil tänzerische Optionen ihrer Klänge und Strukturen überwögen, was nicht heisst, dass ihr sinnlicher wie sinnhafter Charakter sich nicht klug choreographieren liesse – vielmehr lässt Furrers Musik bei all ihrer Flüchtigkeit, ihrer aus- wie eingeschriebenen Tendenz zum Entschwinden den Horchenden, den Lauschenden erstarren: nicht als Schock durch vehemente Auswirkungen, sondern als temporärer Stillstand infolge des soeben Erlebten, der hochgradigen Sensibilisierung der inneren Fasern und Fiebern. Wie geht es weiter, geht es überhaupt weiter, wenn ja, wohin?

Die fünf Kammermusiken Beat Furrers, die zwischen 1991 und 2011 entstanden sind, evozieren jedenfalls diesen fragenden Zustand – und die Prozesse dahin, ob in *Aer* (1991) oder ... *cold and calm and moving* (1992) oder, hier ganz besonders, in *Lied* (1993) für Geige und Klavier oder *auf tönernen Füßen* (2001) für Stimme und Flöte nach einem Text von Friederike Mayröcker, einem eindrucksvollen hörspielartigen Miniaturdramolett, oder dem Klavier-Solo *Studie* (2011) mit dem Pianisten Nicolas Hodges. Die Aufnahme von diesem jüngsten Stück dieser Kompilation, das weidlich mit Wiederholungen und Abbildern von Klanggestalten operiert, fällt leider im Vergleich zu den anderen Aufnahmen, die Produktionen des WDR Köln und des SRF sowie in eigener Regie (*auf tönernen Füßen* sehr fein gelungen mit Sprecherin Mira Tscherner und Flötistin Eva Furrer) sind, sehr ab. Das wundert nicht, mildert aber die Kritik an dem allzu fernen, aufnahme-

technisch entrückten Objekt, das so sein innewohnendes Potential nicht freisetzt, da es sich um einen Live-Mitschnitt von der Aufführung beim Klavierfestival Ferruccio Busoni in Bolzano handelt. Übrigens ist es die Aufzeichnung der Uraufführung des sechsminütigen Stücks, was die CD allerdings nirgendwo vermerkt. Überhaupt fragt man sich ein wenig, was denn, ganz abgesehen von der Schönheit, Intensität und Eindringlichkeit der einzelnen Furrer-Werke und ihren angemessenen Interpretationen durch das Trio Catch (*Aer*), das Ensemble Proton Bern (... *cold and calm and moving*) sowie den Geiger Maximilian Haft und den Pianisten Samuel Fried (*Lied*), die Konzeption der CD war, ausser derjenigen, den Komponisten mit einer Auswahl aus seinem grossen Œuvre zu würdigen. Das ist bei dieser Selektion vielleicht nicht weiter wichtig, Furrers Musik ist stark genug, jedes Stück trägt sich allein und zusammen tragen sie sich auch – und uns zudem. Eine Antwort auf diese Frage, die sich womöglich sonst niemand stellt, weiss auch der instruktiv-musikologische Booklet-Text von Marie-Luise Mainz, eine der besten Kennerinnen von Beat Furrers Ästhetik, nicht zu geben. Wie gesagt, das schmälert den Wert der CD keineswegs; sie bereichert den diskographischen Bestand zweifellos.

Stefan Fricke